

## 3. Operationalisierung

### Zur Systematik apokalyptischer Deutung

---

#### 3.1 Einführung: »Deutungsvektor« der Apokalyptik

»Alle Deutung strebt [...] nach Evidenz.« (Weber 1984, 20) Mit diesem Grundsatz der Verstehenden Soziologie von Max Weber ist zugleich die wesentliche Problemstellung im Verhältnis von »Apokalypse und Gesellschaft« angesprochen: die Beziehung zwischen sozialen Sachverhalten, die in der Erfahrung des Mangels oder der Gefahr als krisenhaft und konfliktreich erlebt werden können, und ihrer Ausdeutung als Symptome einer sich erfüllenden (Un-)Heilsgeschichte, der Apokalypse.<sup>1</sup> Es ist offenkundig, dass eine soziologische, kulturgeschichtliche oder religionswissenschaftliche Betrachtung dieser Frage guten Gewissens nur die Deutung der »Zeichen an der Wand« in den Blick nehmen kann, nicht jedoch deren Evidenz, möchte sie nicht selbst zum prophetischen Unterfangen und damit zu ihrer eigenen Primärquelle werden. Die Herausforderung ist also zunächst eine wissenssoziologisch-phänomenologische, namentlich die Identifikation und Abgrenzung apokalyptischer Deutungsmuster. Diese »Beobachtung der Beobachtung« (Luhmann 1992) setzt indes nicht nur beim »Jedermann« an, den Peter Berger und Thomas Luckmann als Träger des »Allerweltswissen[s]« (Berger/Luckmann 1989, 16) herausgestellt haben, sondern auch und gerade bei der wissenschaftlichen Deutung in Gestalt klassischer und aktueller Gesellschaftsdiagnosen mit eschatologischem Gepräge (Nagel 2008b).

Die Analyse aktueller Zeit- und Gesellschaftsdiagnosen unter der Maßgabe religiöser Deutungsmuster ist in der Soziologie durchaus nicht neu: Die Arbeiten von Ernst Bloch (1918) und Karl Mannheim (1969) sowie die

---

1 Bei diesem Kapitel handelt es sich um die gekürzte und überarbeitete Version eines früheren Beitrags (Nagel 2008a).

sog. Löwith-Blumenberg-Debatte (Löwith 1983; Blumenberg 1966 und 1974) begründen eine spezifisch wissenssoziologische Sicht auf Eschatologie und Apokalyptik, indem sie die Frage nach der religiösen Provenienz bzw. dem Eigenrecht moderner Geschichtsphilosophien aufwerfen. Zugespitzt geht es in dieser Diskussion darum, ob die Moderne letztlich nur einen Appendix der christlichen Religionsgeschichte darstellt oder ob die Religionskritik der Aufklärung eine völlig neue, einzigartige Epoche der Geistesgeschichte nach sich gezogen hat. Freilich wird in dieser Auseinandersetzung apokalyptische Deutung zu einem Schauplatz der Säkularisierungsdebatte. Angesichts der wuchtigen geschichtsphilosophischen Gretchenfrage, wie die Moderne es denn nun mit der Religion halte, tritt das Klein-Klein der konkreten Deutungsmusteranalyse in den Hintergrund. In diesem Kapitel möchte ich diese Lücke füllen, indem ich die disparaten Angebote zur Charakterisierung apokalyptischer Deutung zusammentrage und systematisch Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufzeige mit dem Ziel, den »Deutungsvektor« der Apokalyptik aus wissenssoziologischer Perspektive genauer zu bestimmen. Der Begriff des Deutungsvektors ist an das Konzept der »apokalyptischen Matrix« von Victor und Victoria Trimondi angelehnt. Sie verstehen darunter »das gemeinsame verschlüsselte Skript, das den meisten religiösen Endzeittexten zugrunde liegt« (Trimondi/Trimondi 2006, 11). Dieser globale Anspruch erscheint recht heroisch angesichts der Tatsache, dass die herausgestellten acht Dimensionen der apokalyptischen Matrix letztlich nur auf einer Exegese der Johannes-Apokalypse beruhen. Auch dient die Matrix den beiden Autor\*innen vor allem dazu, die Pathogenese einer »Psychologie des Apokalyptikers« (ebd., 13) darzustellen, die letztlich zum »Krieg der Religionen« (ebd., 22) führe.

Wie in der oben bezeichneten Löwith-Blumenberg-Debatte verdecken auch bei Trimondi und Trimondi normative Erwägungen zur Rolle der Religion in der modernen Welt ihren weiterführenden analytischen Anspruch, apokalyptische Deutung zu systematisieren. Wenn die Systematisierungsbemühungen im Konzept der apokalyptischen Matrix vor allem auf den Inhalt apokalyptischer Texte gerichtet sind, greift der Deutungsvektor der Apokalyptik darüber hinaus, indem er eine breitere, zeichentheoretische Perspektive auf (das) apokalyptische Deutungsmuster verkörpert.<sup>2</sup> Dabei geht es darum, Zeichenkomplexe durch ihren Gehalt (apokalyptische Semantik), ihr

2 Vgl. strukturanalog die Unterscheidung zwischen Sinnhermeneutik und Semiotik als Teile einer philosophischen Handlungstheorie von Heinrichs (Heinrichs 1980, 17f.).

Arrangement (apokalyptische Syntax) und ihren Gebrauch (apokalyptische Pragmatik) als apokalyptisch oder nicht apokalyptisch zu bestimmen. Diese Betrachtungsweise lässt sich verbinden mit einer Unterscheidung, die Klaus Vondung für das Studium der »Apokalypse in Deutschland« durchgeführt hat. In seinem gleichnamigen Buch bestimmt er Bilder, Stil und Rhetorik als »Formen« der Apokalypse. Dabei sind Bilder symbolische Ausdrucksmittel zur Auslegung von Erfahrungen im Spannungsfeld von Defizienz und Fülle und damit apokalyptische Semantiken (Vondung 1988, 266f.). Stil bezeichnet die Handlungsstruktur bzw. Dramaturgie der Apokalypse und damit das Arrangement von Zeichen im Sinne einer apokalyptischen Syntax, etwa im Dreischritt *Krise – Gericht – Erlösung* (ebd., 291f.). Rhetorik schließlich kennzeichnet die Wirkungsabsicht apokalyptischer Rede, ihren Gebrauch als Mittel des Trostes und der Agitation im Sinne einer apokalyptischen Pragmatik (ebd., 319). Die drei Teilbereiche der Semiotik und Vondungs Formenlehre der Apokalyptik bieten einen probaten heuristischen Ausgangspunkt zur Einordnung der zahlreichen Ordnungsschemata apokalyptischer Deutung, seien sie kulturtheoretischer, religionswissenschaftlicher oder soziologischer Abkunft.

Auf der Ebene der apokalyptischen Semantik bzw. Bilder lassen sich drei Zugänge unterscheiden: die bereits erwähnte apokalyptische Matrix von Trimondi und Trimondi, Vondungs These von Defizienz und Fülle als universeller Symbolik der Erfahrungsauslegung und die modernisierungstheoretische Perspektive von Claudia Gerhards zur ambivalenten Technisierung der apokalyptischen Bilderwelt. Auf der Ebene der apokalyptischen Syntax bzw. des Stils werden verschiedene, teils überlappende, dramaturgische Grundmuster diskutiert: So prägt Vondung den o.a. Ausdruck von der kupierten Apokalypse, die um die finale Heilszeit beschnitten ist und grenzt sie von der klassischen Apokalyptik ab. Im Anschluss daran unterscheidet Gerhards aufgrund ihrer Geschichtsteleologie und ihres Geltungsanspruchs zwei dramatische Richtungen moderner Apokalyptik, die klassisch-modernisierte (Gerhards 1999, 32ff.) und die inverse (ebd., 37ff.). Was die Rhetorik bzw. Pragmatik apokalyptischer Rede betrifft, so ist die Unterscheidung einer aktivistischen Umsturzerzählung und einer quietistischen Bewältigungserzählung gängig (Trimondi/Trimondi 2006, 13; Vondung 1988, 319ff.). Eine weitere rhetorische Form der Apokalyptik beschwört dagegen die Krise, um sie abzuwenden. In dieser konservativen Variante hat die apokalyptische Rede eine konsultative Funktion (Nagel 2007, 260f.). Im folgenden Abschnitt werden die genannten Ordnungsschemata apokalyptischer Formen ausführlicher darge-

stellt und Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Herangehensweisen erörtert.

## 3.2 Ordnungsschemata apokalyptischer Deutung

### 3.2.1 Apokalyptische Semantik

Die Betrachtung der apokalyptischen Gehalte oder Bilder kann als die gegenständlichste Ebene zur Abgrenzung apokalyptischer Deutung gelten.<sup>3</sup> Ihr Erkenntnisziel ist zunächst die phänomenologische Inventarisierung apokalyptischer Gegenstandsbereiche. So verbinden Trimondi und Trimondi mit ihrer apokalyptischen Matrix den Anspruch, »[d]as Muster, das dem apokalyptischen Denken zugrunde liegt und das sich in allen Weltreligionen wie ein Code auffinden lässt« (Trimondi/Trimondi 2006, 11) in einem Acht-Punkte-Plan zu fixieren. Als »Weltreligionen« gelten ihnen das Judentum, das Christentum und der Islam ebenso wie der Buddhismus und der Hinduismus (ebd., 21f.). Für die apokalyptische Matrix beziehen sich die Autor\*innen in ihrer Bildsprache stark auf die Offenbarung des Johannes, sind aber der Auffassung, dass sie grundsätzlich in allen Glaubensrichtungen die gleichen »Inhalte, Handlungsabläufe und Zielrichtungen« (ebd., 11) aufweist. Die apokalyptische Matrix umfasst die Identifikation der Menschheitsgeschichte mit einem kosmischen Kampf zwischen Gut und Böse (i), verbunden mit einer Zeitdiagnose, nach der das Böse die Oberhand gewonnen hat (ii). Sichtbarer Ausdruck dieses Ungleichgewichts ist die Usurpation der weltlichen Macht durch Gewaltherrscher als Sachwalter »Satans« (iii). Diesem tritt in der Zeit größter Bedrängnis eine Inkarnation des Guten, ein »Militanter Messias« gegenüber (iv), der eine Armee von »Gotteskriegern« anführt (v) und die Vernichtung der Ungläubigen sowie die Erlösung der Rechtgläubigen erstreitet (vi). Sodann begründet der Messias »einen weltweiten, autoritativen Gottesstaat« (vii), der 1000 Jahre überdauert und dann mit dem gesamten Planeten Erde untergeht (viii) (ebd., 11).

Das Vorgehen von Trimondi und Trimondi unterstreicht die Notwendigkeit und die Herausforderungen einer religionswissenschaftlichen Perspektive und einer wissenssoziologisch reflektierten Charakterisierung apokalypti-

3 Als Einstieg in die theologische Debatte siehe Plasger 2007, für die Bilderwelt der Apokalypse auch Böcher 1998.